

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementpreis vierteljährlich 2 Mark (ohne Postgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. ♦ Redaktionsschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mark, für
Versammlungsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. — Schluss der
Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Nicht raffen.

Wir treten jetzt in eine Zeit ein, die in früheren Jahren mit lebhafter Agitationstätigkeit ausgefüllt war. Das war der Natur des Baugewerbes entsprechend. Nach der verhältnismäßigen Ruhe des Winters die frische, energiegeladene Aufnahme der Bau-tätigkeit im Frühjahr. Keine Zeit war und ist besser geeignet zur Stärkung der Organisation, mag es sein, um entstandene Lücken auszufüllen oder neue Anhänger zu gewinnen. Der Sinn der Bauarbeiter ist dem Organisationsgedanken zugänglich, der idealistische Schwung des Frühjahrs, die wachsenden besseren Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, leisten hilfreiche Dienste. Da ist es ganz natürlich, daß man an das Solidaritätsgefühl stärker pocht, hinweist auf die Pflichten des Einzelnen die er sich selbst und seinem Stande schuldig ist, auf die große Mission, die die organisierte Arbeiterschaft zu leisten hat. Die sie aber nur vollführen kann, wenn sie einig und geschlossen besteht. Und unsere Frühjahrsgitationarbeit, die diesem Geiste entsprang, war noch immer segensvoll.

Nun entsteht die Frage, sollen wir auch in diesem Frühjahr mit einer gleichen, natürlich den Verhältnissen angepassten Agitationstätigkeit beginnen? „Es ist Krieg.“ werden manche sagen, „wozu die Agitation betreiben. Die Menschen haben den Kopf voll von ganz anderen Dingen. Sie haben Angehörige im Feld um die sie sich sorgen, sie werden von vielerlei anderen Angelegenheiten in Anspruch genommen, zudem das Baugewerbe geht schlecht, wozu also Agitation. Sie wird mehr oder weniger doch zwecklos bleiben.“ So werden manche sagen.

Und es mag andere unter uns geben, die da meinen: „Jawohl, es ist so, sie haben recht.“

Ist's wirklich so? Haben diese, die sich so äußern, wirklich recht? Nein, es scheint nur so. In Wirklichkeit ergibt es sich ohne weiteres aus sich selbst, daß wir auch in diesem Kriegsjahr die Werbetätigkeit für den christlichen Bauarbeiterverband aufzunehmen haben. Wollen diejenigen, die der Organisation angehören, ruhig und gelassen zusehen, wie ihre Mitarbeiter keinem Verbande angehören? Das ist doch nicht anzunehmen. Wer seiner Organisation treu dient, die Opfer für sie leistet, wird immer von dem Gedanken durchdrungen sein, daß auch der andere die Lasten mit trägt. Die Interessen sind gleichlaufend, die Vorteile der gewerkschaftlichen Arbeit verteilen sich auf alle, wozu also soll der eine von den Lasten befreit sein, die der organisierte Arbeiter auf sich genommen hat.

Ferner: Wir haben uns in Friedenszeiten das große Tarifgebäude errichtet, das unsere Arbeitsverhältnisse geregelt und gesichert hat. Es hat mit Beginn des Krieges nicht aufgehört zu existieren, sondern funktioniert wie in Friedenszeiten, wenn vielleicht hier und da auch nicht ganz korrekt. Aber es funktioniert, und wird dies um so besser tun, je geschlossener und festgefügt die hinter ihm stehenden Organisationen sind. In uns lebt der Wille, das unter schweren Kämpfen Errungene auch über die jetzige Zeit hinweg zu retten in eine bessere Zeit. Das liegt sowohl im Interesse der Bauarbeiter, wie im Interesse des gesamten Baugewerbes. Eine so große sozialpolitische Errungenschaft, die den Bauarbeitern bessere Löhne, eine geregelte und kürzere Arbeitszeit, hunderte andere Vorteile, nicht zuletzt aber auch die Gleichberechtigung im Arbeitsvertrag gebracht hat, darf auch nicht einen Augenblick in ihrem Bestand gefährdet werden.

Gerade in gegenwärtiger Zeit, der Zeit der öffentlichen Fürsorge, sind die Arbeiterorganisationen aber auch ein unentbehrlicher Faktor. Noch nie ist ihre Notwendigkeit so bewiesen worden wie jetzt. Bei allen Aktionen der Reichs- und Kommunalbehörden, die die Regelung des Arbeitsmarktes, die Unterstützung der Arbeitslosen, die sonstige Fürsorge für die in Not geratenen Familien betrafen, wurde in erster Linie auf die festgefügten Arbeiterverbände zurückgegriffen. Mit ihrer Hilfe, mit ihren reichen Mitteln, konnten die großen Fürsorgeaufgaben

so schnell und sicher durchgeführt werden. In welchem gewaltigem Umfange haben sie aber auch selbst die Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und der Arbeitslosen vollzogen. Große Aufgaben bleiben noch zu lösen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung, der Verbesserung der gesellschaftlichen Fürsorge für die Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer, der Arbeitsvermittlung nach dem Kriege usw. Nicht vergessen wollen wir die Tätigkeit der Kriegsarbeitsgemeinschaft im Baugewerbe, zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

Geht daraus nicht hervor, wie sehr gerade heute die Organisation im Interesse der Arbeiter gelegen ist? Aber gewiß, so daß wir uns weitere Ausführungen darüber sparen können. Daraus folgt mit zwingender Logik, daß wir auch in diesem Frühjahr und agitatorisch zu betätigen haben. Wir müssen den uns noch Fernstehenden, oder denen die bei Ausbruch des Krieges die Pistole ins Korn geworfen haben, begreiflich machen, daß heute mehr denn je ihr Platz an unserer Seite sein muß. Das sind sie sich selbst und ihren Berufsgenossen schuldig.

Wir sagen also: Greifen wir auch jetzt mit verstärkter Agitation ein. Wir appellierten in der vorigen Nummer der Baugewerkschaft an die Mitarbeit der Jugendlichen. Das tun wir auch jetzt. Sie sollen nun einmal zeigen was sie können. Das schließt nicht aus, daß wir die gleiche Mahnung an jedes andere unserer Mitglieder richten. Die Zeiten sind hart und schwer, das wissen wir. Wir wissen aber auch, daß unsere Brüder in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern geradezu übermenschliche Opfer bringen müssen. Können wir nicht das gleiche leisten was sie leisten, so sollen sie uns aber auch nicht beschämen. Um so mehr wollen wir daheim tätig sein, wollen zeigen, daß wir den christlichen Bauarbeiterverband ungefährdet, über die schwerste Zeit die unser Vaterland betroffen, hinweg bringen.

Rasten heißt rosten. Das ist nicht deutsche Art. Wir lieben die Arbeit, wir erstreben den Fortschritt. Trage jeder seinen Teil dazu bei. Dem ersten Streben bleibt der Erfolg gesichert.

Der Reichstag.

Berlin, den 15. März 1915.

Der Reichstag ist am 10. März zu einer ordentlichen Tagung zusammengetreten. Außer dem Reichshaushaltsetat und den damit zusammenhängenden Fragen sind noch zwei Gesetzesentwürfe zu beraten. Es handelt sich um die Ausgabe von weiteren Reichsbanknoten zu 10 M., sowie um ein Stickstoffhandelsmonopol. Die Landwirtschaft und Industrie, wie auch die Pulver- und Sprengstoffindustrie haben bisher Salpeter aus dem Ausland bezogen. Während des Krieges ist das nicht möglich. Der deutschen Wissenschaft und Technik ist es gelungen, künstlich Salpeter und Stickstoff aus der Luft herauszuholen. Die erste derartige Anlage ist in Trostberg errichtet worden. Um diesen Anlagen den Bestand zu sichern, soll nun ein Handelsmonopol errichtet werden. Um die Nachfrage befriedigen zu können, sollen für 120 Millionen Mark weitere Reichsstassenscheine ausgegeben werden. 200 Millionen Mark Reichsstassenscheine zu 10 M sind bereits im Umlauf.

Die Beratung des Etats wurde eingeleitet mit einer Rede des neuen Schatzsekretärs Dr. Helfferich. Er betonte, daß die Rechnung für das zu Ende gehende Finanzjahr trotz des Krieges mit einem Ueberschuß abschließen werde. Gegenüber den uns feindlichen Staaten sind die Finanzen des Reichs, dessen Leistungsfähigkeit und Volkswirtschaft weit voran. Zu den bereits genehmigten 10 Milliarden sind weitere 10 Milliarden Mark Kriegskredit nötig, die bei Fortdauer des Krieges bis zum Spätherbst ausreichen. So schwer diese Opfer auch sind, größer sind die an Gut und Blut, die Deutschlands Söhne auf den Schlachtfeldern erleiden und die sie ohne Murren in heiliger Pflichterfüllung tragen.

Vor diesem Opfermut, sagte der Schatzsekretär mit Recht, können wir Daseinsgebliebenen uns nur still verneigen. Der Krieg wird nicht nur mit Blut und Eisen, sondern auch mit Brot und Geld geführt. Deshalb müssen auch hierfür Opfer gebracht werden. Wer Reichsanleihen zeichnet und die Brotversorgung sichern hilft, der hilft unseren Soldaten im Felde den Sieg gewinnen. Welch ungeheure Summen der Krieg verschlingt, geht aus der Mitteilung hervor, daß die Engländer für Flotte und Heer täglich 40 Millionen Mark auszugeben haben und die vereinigten Gegner zusammen 120 Millionen täglich, das sind 2,6 Milliarden in einem einzigen Monat. Die Geldbeschaffung ist für unsere Gegner schwierig. Deutschland dagegen konnte seine Kriegsanleihen zu gutem Kurs im eigenen Lande unterbringen. Der Goldbestand der Reichsbank ist auf 2,3 Milliarden Mark gestiegen. Die Einlagen der Sparkassen stiegen im Laufe des Jahres 1914 um rund 900 Millionen Mark, ein Beweis dafür, daß das Wirtschaftsleben floriert. Das deutsche Volk wird die ihm auferlegte schwere Prüfung in deutscher Bähigkeit und Disziplin mit Gottes Hilfe bestehen.

Nach dem zustimmenden Beifall des Reichstags wurde der Etat der Budgetkommission überwiesen.

Die Budgetkommission des Reichstags hat bei Beratung des Etats zunächst eine Aussprache gehalten über die gesamte politische Lage. Darüber kann nichts berichtet werden, da die Verhandlungen darüber naturgemäß vertraulich sind. Verlangt wurde, daß die Kriegsgefangenen Soldaten wie die deutschen Zivilgefangenen in den verschiedenen Ländern anständig behandelt werden, und wenn nicht, daß dann an den bei uns befindlichen Gefangenen schärfste Vergeltung geübt werde. Regierungsfertig wurden die bisherigen Verhandlungen in der Sache bekanntgegeben und betont, daß zur Erleichterung der Lage, besonders der mittellosen Zivilgefangenen, den amerikanischen Boten und Gesandten ein unbeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt sei.

Eine zweitägige Debatte verursachte die Frage der Brotversorgung, die Versorgung mit Lebensmitteln überhaupt. Die Maßnahmen der Regierung wurden eingehend besprochen und nach verschiedenen Richtungen hin Ergänzungen verlangt. Das Eine ist sicher, bei spärlicher Wirtschaft in Stadt und Land, in der Familie und dem Einzelnen werden wir mit unseren Vorräten gut durchkommen. Die 200 Gramm Wehl durchschnittlich auf den Kopf können vorläufig nicht erhöht werden. Die Gemeinden haben es aber in der Hand, für Schwerarbeiter höhere Rationen zu geben, die andererseits eingespart werden. Schließlich kann auch die Reichsverteilungsstelle etwas nachhelfen. Eine diesbezügliche Petition der Bergarbeiterverbände, die vom Kollegen Giesberts bereits im preussischen Abgeordnetenhause vertreten worden war, lag auch dem Reichstag vor.

Zur weiteren Behandlung liegen eine Reihe sozialpolitischer Anträge vor: freiwillige Ausgestaltung des Vereinsgesetzes; Errichtung gemeindlicher Arbeitsämter, mit Unterstellung sämtlicher Arbeitsnachweise des Bezirks; Ausbau der Wochenhilfe, der Krieger-Familienunterstützung, der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen.

S. P.

Zum Tode unseres Kollegen Richard Schneider.

Von Bernhard Zumbrod

Nachdem die schweren Kämpfe in der Champagne vor Verdun und Soissons an Festigkeit nachgelassen haben und für mein Regiment einige Tage der Ruhe eingetreten sind, will auch ich meinem langjährigen Mitarbeiter und Kampfgesossen im Frieden wie im Kriege einige Zeilen

für die Stunde und Abschluß eines Vertrages. In Hanstein erhielten die Maurer eine Zulage von Pfennig für die Stunde, ein Tarifabschluß kam nicht zustande. In Erlinghausen traten die Maurer in den Streit und erzielten dadurch eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2-3 Pf. In Beverungen kam durch Verhandlungen eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 2 Pf. für die Maurer heraus. In Wieden-Wege wurde der Stundenlohn um 2 Pf. erhöht. Verträge kamen in den drei letztgenannten Orten nicht zustande. In Marsberg und Werthar wurde der Vertrag um ein Jahr verlängert. In Gesele führten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis und infolge der Uneinigkeit der Kollegen konnte nichts unternommen werden. In Schlagen wurde die eingereichte Forderung vertagt, weil zu wenig Arbeit vorhanden war. In Disberg-Wigge wurden die Unternehmer an die Einhaltung des Vertrages erinnert, der ausgebrochene Krieg machte die Durchführung nicht möglich.

Eine Besserung der Bautätigkeit machte sich bemerkbar im Juli, und es bestand Aussicht, noch manchen Wunsch auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen. Da brach der Weltkrieg aus in seiner fürchterlichen Gewalt. Dieser Ausbruch kam zu plötzlich und es hatte den Anschein, als ob alles zusammenbrechen sollte. Die Bautätigkeit und das gesamte Erwerbsleben ruhte völlig. Ebenso wurde die Organisation hart betroffen, weil ein großer Teil der Mitglieder, zum Teil die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner, zu den Waffen eilten. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit wich die Bestürzung und die zurückgebliebenen Kollegen bemühten sich um die Fortführung der Verbandsgeschäfte. Durch Rundschreiben, Versammlungen und Besprechungen kam in den meisten Orten wieder eine geregelte Organisationsarbeit zur Geltung. Die Arbeitslosigkeit wurde wieder besser, die angefangenen Gebäude wurden vollendet. Wenn auch in der privaten Bautätigkeit nichts Neues mehr angefangen wurde, so fanden die Bauarbeiter bei der Errichtung der Gefangenenlager in Holzminde und Sennelager und anderen Orten Beschäftigung. Auch traten eine große Zahl der Kollegen in die Industrie über, welche den Krieges- und Heeresbedarf ergänzen. Somit trat die befürchtete Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße ein, wie anfänglich angenommen war.

Von segensreicher Wirkung erweisen sich die Verträge, und es wird alles daran gesetzt, um sie zu erhalten. Die Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehen in dieser Frage Hand in Hand. Selber veruchten auch verschiedene Unternehmer, den Krieg zu benutzen zur Kürzung der Tariflöhne, so in Bedum, Neubezum und Meba. Die Abzüge betragen 2-8 Pf. die Stunde. Es erübrigt sich, dieses einzeln anzuführen, weil in Nr. 46 der „Baugewerkschaft“, Jahrgang 1914, alles ausführlich berichtet ist. Die Lohnreduzierungen mußten zurückgenommen werden, und es sei hiermit hervorzuheben, daß der stellvertretende General des 7. Armeekorps, Freiherr von Bissing, tatsächlich eingriff. Seine Stellungnahme zur Tariffrage hat dem Baugewerbe großen Nutzen gebracht. In Delbe haben die Unternehmer ebenfalls 4 Pf. pro Stunde abgezogen, und trotz aller glücklichen Versuche sind die Unternehmer auf ihrem Standpunkt stehengeblieben und haben den Vertrag außer Kraft gesetzt. Es kennzeichnet sich ein solches Verhalten von selbst. An den Bauarbeitern von Delbe wird es liegen, in späterer Zeit Abrechnung zu halten. Vielleicht bringt die jetzige teure Zeit auch die Bauarbeiter schon früher zur Besinnung.

Die Errichtung der Kriegs-Arbeitsgemeinschaft in Baugewerbe war sehr zweckmäßig und es sind durch ihre Anregung Arbeiten ausgeführt resp. werden noch vorgenommen, welche sonst still liegengeblieben wären. Bei den Eingaben an die Behörden finden wir, das muß hier ausgesprochen werden, an manchen

Stellen weitgehende Zusagen, während andere nicht einmal antworten. Ebenso ist zu bedauern, daß in manchen Orten kein Ausschuß zustande gekommen ist, weil die Unternehmer gar nicht zu den Sitzungen erschienen.

Die Bautätigkeit in diesem Jahre hängt zusammen mit den Kriegsverhältnissen, denn es sind fast nirgends neue Bauwerke in Aussicht; auf den Bauämtern ist bis jetzt wenig oder gar nichts von Baugesuchen eingegangen. Angesichts dessen wird mit einer großen Arbeitslosigkeit im Bezirk zu rechnen sein. Es wäre Aufgabe der Behörden, hier einzugreifen.

Die Arbeit der Bezirksleitung ist nachstehend angeführt. Der Bezirksleiter nahm teil an 61 Versammlungen, 121 Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen, 10 Baubesprechungen und Baukontrollen, 10 Kartellsitzungen, 27 Sitzungen und Besprechungen mit anderen Berufen, 14 Kassenevisionen und Abrechnungen, 21 Sitzungen mit den Arbeitgebern, 10 Sitzungen am Tarifamt, zwei Verhandlungen am Amtsgericht, einer Verhandlung am Gewerbegericht, 14 Lohnkommissionsitzungen, einer Streikkontrollen, sieben Sitzungen und Versammlungen in Konfessionellen Vereinen, 11 Verhandlungen mit Behörden, zwei Sitzungen am Versicherungsamt und vier Sitzungen im Krankenkassenausschuß. 1850 Entladungen und Handzettel wurden durch den Bezirksleiter im Bureau hergestellt. In Postfächern gingen ein 900 Stück. Es gingen aus 15 Telegramme, 16 Telephongespräche, 257 Briefe, 210 Karten, 781 Drucksachen, sieben Postanweisungen und drei Pakete, insgesamt 1289 Stück.

Der vorstehende Bericht gestattet einen kurzen Überblick über die Organisationsarbeit des verflossenen Jahres in dem Bezirk. Es ist reichliche Arbeit zu leisten gewesen, und die Kollegen haben, so gut es ging, an der Erhaltung des Verbandes mitgewirkt. Allen Mitarbeitern sei der Dank ausgesprochen, und ich bitte, auch fernestehende Kräfte der Verbandarbeit zu widmen. Der Krieg erfordert besonders schwere Opfer, aber die zurückgebliebenen Kollegen müssen das anvertraute Erbe der Organisation festhalten, damit unsere kämpfenden Kollegen bei ihrer Rückkehr geordnete Verhältnisse vorfinden. Andererseits ist die Zugehörigkeit zur Organisation von größter wirtschaftlicher Bedeutung, denn sonst würden die Verträge im Baugewerbe bald vernichtet sein. Indem wir gewissenhaft die Pflichten der Organisation erfüllen, stärken wir unseren kämpfenden Kollegen den Rücken. In dieser ersten Zeit muß alles edle Streben zum Durchbruch kommen, und es ist eine schwere Pflichtvergessenheit, wenn es Kollegen gibt, welche sich an den Verbandspflichten vorbeidrücken. Es ist dies ein Verbrechen an der Solidarität, und es ist nicht zu verantworten gegenüber den gewaltigen Opfern, welche die kämpfenden Kollegen unter Einsetzung des Lebens bringen. Ein rücksichtsloser Kampf muß gegen diese Drückeberger eintreten.

Darum hand ans Werk, die Reihen geschlossen, so gut es geht. Es gilt das Wohlergehen unseres Standes und der Erhaltung des deutschen Vaterlandes. Darum Ziel erkannt, Kräfte angespannt.

Paderborn, den 4. März 1915.
Friedrich Wetner, Bezirksleiter.

Verbandsnachrichten

Wir machen die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 28. März, der 4. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig ist.

Düsseldorf. Die Generalverwaltung unserer Verwaltungsstelle fand am Mittwoch, den 17. Februar, statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches, 2. Jahres- und Kassenericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes.

hatten wir, wie uns später mitgeteilt wurde, acht Maschinengewehre erbeutet, zahlreiche Offiziere und fast 6000 Mann gefangen genommen. Wir stehen im Regiment, vielleicht im ganzen Korps, mit dieser Anzahl an höchster Stelle innerhalb dieses Zeitraums. Wir wurden leider abends nicht abgelöst, erst am anderen Morgen. Wir feierten dann Weihnachten. Zwei Mann wurde das Eisene Kreuz verliehen. Silvester hatten wir auch das Glück, im Schützengraben zu sein. Wegen zu dichten Nebels konnten wir leider nicht so schließen, wie wir es uns vorgenommen hatten. Am 2. und 6. Januar stürmten wir bei Regiment Nr. ... Wir hatten geringe Verluste. Seit dieser Zeit sind wir noch nicht vorangekommen. Auf beiden Seiten sind Drahtgitternische, sogenannte spanische Reiter, aufgestellt. Seit dem 20. Januar arbeite ich als Zimmermann. Wir machen den Russen gute Wohnungen. Die werden sich wundern, wenn sie anstatt schlechten Strohdach Pappdach und in den Stuben Dielenfußboden vorfinden, wenn sie zurückkommen. Die Zivilbewohner, Vieh, Lebens- und Futtermittel, alles haben die Russen mitgenommen. In dem Dorf, wo unser Regiment im Quartier ist, gibt es viele Apfelbäume, aber Äpfel waren keine zu finden. Die Feiler sind auf alle 200 bis 300 Meter von Schützengräben durchwühlt. Vor uns sind nur verbrannte und zerstückte Dörfer. Alle Bäume sind abgehauen. Ueberall sind Gräber. Wir haben sie alle schon eingestakt und mit Kreuzen versehen. Die Verpflegung ist seit Newjahr eine geregelte, und wir haben uns alle erholt. Die Stimmung bei uns ist gut. Wir sagen, wer mitgemacht hat und nicht verletzt wird, hat doch irgendeinen Schaden an der Gesundheit erlitten. Deshalb ein mal Krieg, b. h. gleich so gründlich, daß keiner unserer Feinde nochmals Lust hat, die Schrecken des Krieges zu erleben. Solange wir leben und die kommende Generation in der Hoffnung, daß uns dieses gelingt, verbleibe ich mit vielen Grüßen an Dich und alle Kollegen.
Ferdinand Gopemier.

Zum Geschäftlichen gab der Vorsitzende bekannt, daß einige Kollegen die freiwilligen Wintermarken, pro Woche 20 Pf., noch nicht geklebt hätten. Da dieses Geld für die zum Kriegsdienst berufenen Kollegen verwandt würde, soll ein besonderes Augenmerk auf den Verlauf derselben gerichtet werden. Ferner sollen die Versammlungen der einzelnen Zahlstellen innerhalb der Stadt für die Kriegsbauer unterbleiben und anstatt dessen mehr gemeinschaftliche Versammlungen stattfinden. Es werden daher für die Zahlstellen keine Vorstandswahlen vorgenommen; es verbleiben vielmehr die alten Vorstände, soweit sie nicht einberufen, in ihrem Amt.

Aus dem Jahresbericht geht zunächst hervor, daß das Jahr 1914 sich zu einem für unsere Verwaltung sehr segensreichen gestaltet hätte, wenn nicht der Krieg dazwischen gekommen wäre. Die geplante „Große Ausstellung 1915“, zu deren Bau in der Mitte des Berichtsjahres schon viele Arbeitskräfte benötigt wurden, so daß unsere Mitgliederzahl bis Ende Juli schon 1112 betrug, wurde natürlich bei Kriegsbeginn eingestellt. Mit der besseren Konjunktur stieg auch der Organisationseifer, was besonders aus den gemachten Aufnahmen hervorgeht. Diese betragen 601 Mitglieder gegen 364 im Vorjahre. Uebertritte hatten wir 91 zu verzeichnen. Es bestanden also die besten Aussichten, es auf 2000 Mitglieder zu bringen. Im zweiten Vierteljahr hatten wir ein Mehr an Mitgliedern gegenüber demselben Vierteljahr 1913 von 309. Die Klassenverhältnisse gestalteten sich wie folgt: Die Gesamtsumme betrug 17 041,98 M. Es entfielen auf das Mitglied 32,8 Beitragsmarken zu 67 Pf. oder 28,84 M. jährlich. Die Ausgaben betragen für Krankengeld 1572,35 Mark, Sterbegeld 104 M., Streikunterstützung 170,90 M., Gemäßigtenunterstützung 88 M. Außerdem wurde eine beträchtliche Summe Kriegsunterstützung ausgezahlt, welche in der Abrechnung nicht erscheint. Die totalen Ausgaben betragen 6627,44 M.

Lohnbewegungen brauchten nicht viele geführt zu werden, da die meisten Tarife im Vorjahre abgeschlossen wurden. Der Abschluß des Vertrages für Stukkateure und Putzer für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf vollzog sich erst am 17. Januar 1914. Auch für das Stuckgewerbe des Stadt- und Landkreises Reuß wurde der Vertrag erst am 20. April unterzeichnet. Für beide Bezirke hat der Tarifvertrag wieder erhebliche Verbesserungen gebracht. Die meisten Käufer Kollegen wissen jedoch dem Verbands wenig Dank dafür. In der Regel treten sie dem Verbands erst bei einer Bewegung bei, um ihm gleich nach einem gesicherten Tarifabschluß wieder den Rücken zu wenden. Von gutem Charakter zeugt dieses Gebaren nicht. Dieses sollten die wenigen treuen Kollegen diesen Leuten beibringen. — Es wäre noch die Hausperre in Lörst zu erwähnen, wo 4 Pf. Stundenlohn-erhöhung erreicht wurden. Weiter noch einige kleine Sperren, welche aber sofort in Güte beigelegt wurden. Dagegen haben eine Reihe Schlichtungskommissionsitzungen stattgefunden wegen Umgehung und Verstöße gegen den Tarifvertrag. Auch während des Krieges konnten einzelne Unternehmer sich an diese Abmachungen nicht halten. — Die Angestellten nahmen an 95 Mitglieder-versammlungen teil. Es gingen 566 Briefe und 228 Karten ein. Neben den vielen Ausgängen an Briefen und Karten gelangten 26 080 Flugblätter und Verteilungsgeschäftsbücher zur Verteilung. An Feldpostbriefen und Karten gingen 818 ein und 650 aus. Erfreulich ist, daß unsere Feldgrauen sich alle für das Weiterbestehen unserer Organisation sehr interessieren. Das sollte manchem daheimgebliebenen Kollegen zu denken geben.

Aus der Vorstandswahl ging als erster Vorsitzender an Stelle des zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen Meister der Kollege Ferd. Seelbach hervor. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Wischermann gewählt, als zweiter Kassierer Koll. Georg Schöpfer und als Schriftführer Jos. Palmen. Als Revisoren wurden die Kollegen Hubert Diden, Jos. Weidenbusch und Jos. Gabb gewählt.

Zum Schluß betonte der Vorsitzende, daß mit jedem Tage mehr Kollegen eingezogen würden und darauf habe man bei dem heute gewählten Vorstands Rückhalt genommen, um möglichst einem großen Wechsel vorzubeugen. Alle gelobten, nach Kräften mitzuwirken, um unsere mit großer Mühe aufgebaute Organisation über diese schwere Zeit hinwegzubringen, einer besseren Zukunft entgegen.

Hamm. Am Sonnabend, den 21. Februar, fand eine gemeinsame Versammlung aller Ortsgruppen unseres Verbandes in Hamm statt. Kollege Bücher gab den Kassenericht der Verwaltungsstelle vom vierten Quartal und darauf einen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes während des Krieges. Schon bei Anfang des Krieges sei die Organisation bestrebt gewesen, die Interessen der Bauarbeiter zu wahren. Zu dem Zweck wirkte sie an der Gründung der Arbeitsgemeinschaft mit. Dann habe der Verband den Familien der einberufenen Kollegen eine nicht im Statut vorgesehene Unterstützung gewährt, welche einen enormen Betrag ausmache. Dann haben die Kartelle der christlichen Gewerkschaften vom Industriebezirk von Duisburg bis Hamm angesichts der rapiden Steigerung aller Lebensmittel zu der unberechneten weiteren Preissteigerung der Kartoffeln, die doch ausreichend im Lande vorhanden sind, Stellung genommen und eine Eingabe an das Generalkommando gemacht. Ferner ist der Verband in zahlreichen Fällen gegen Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis eingeschritten und hat solche abgewehrt. Somit könne gesagt werden, daß solche Abwehr von Verschlechterungen auch so wichtig ist wie eine Lohnreduzierung. Mit den im Felde stehenden Kollegen sei Fühlung gehalten worden, indem ihnen fast von allen Zahlstellen Liebesgaben zugesandt worden seien. Des weiteren werde jedem Kollegen, dessen genaue Adresse bekannt sei, jede Woche das Verbandsorgan, die „Baugewerkschaft“, zugesandt. Die vielen Dankbriefe zeigen, daß die Kollegen ein wahres Bedürfnis haben, über den Stand des Verbandes einmal etwas zu lesen. Dann gab Kollege Bücher bekannt, daß am 6. März ein

die russische Hauptstellung auf 400 Meter unter großen Verlusten. Es war der schrecklichste Sturm, wie ihn noch keiner mitgemacht hatte. Unsere Artillerie hatte die russischen Gräben total zerstört. Zwischen Toten und Verwundeten stehend, schossen die Russen lebhaft und gut auf uns. Im ersten und zweiten Graben ergab sich kein Russe. Auf den Grabentrönen standen wir und stießen ihnen die Bajonette in den Leib. Es war kein Zucken, wie wir es im Frieden gelernt hatten, denn die Russen konnten nicht ausweichen. Von unserer Kompanie sollen über 150 Russen erloschen sein. Die Toten lagen einer an dem anderen. Wir erhielten aus dem dritten Russengraben Feuer. Er wurde sofort gestillt. Zwei Kameraden stürzten neben mir verwundet zusammen. Unser Mut wurde zur Mut. Nicht vor dem Graben waren wir schon, als die Russen mit hochgehobenen Händen, vor Todesangst entstellten Gesichtern flehend „Berge Panje“ rufend, sich ergaben. Die Mörser hatte ungefähr eine halbe Stunde gebauert. Wir wurden durch eigenes Artilleriefeuer verhindert, weiter vorzugehen. Wir mußten draußen bleiben. Das erste und zweite Bataillon konnte Weihnachten im Quartier feiern. In der Nacht griffen die Russen in dichten Kolonnen und vor ihnen Schützengräben uns zweimal an. Unter großen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Trodem gruben sie sich 200 Meter vor uns in die hartgefrorene Erde ein, was wir nicht verhindern konnten. Sammern und Weinen Verwundeter hinter und vor uns, rechts und links, das war unser heiliger Abend. In der Nacht wurde ein Kamerad neben mir auf Hochposten von der ersten Kompanie erschossen. Morgens 5 Uhr verließen die Russen die Stellung, die Verwundeten nahmen sie mit.

Der Leutnant hielt am Weihnachtsmorgen eine schöne Ansprache. Wir konnten uns das Schlachtfeld richtig ansehen. Es war grauhaft. Darauf war Feldgottesdienst, nur Patronen hielten Wache. Der evangelische Prediger hielt eine zu Herzen gehende Predigt. Die Artillerie schob leider zu arg, so daß ich nicht alle genau beschreiben konnte. In der Zeit vom 16. bis zum 17.

Arbeitslosenzählung durch die Hausflasterer vorgenommen und dann in weiterer Folge alle 14 Tage vorgenommen werden soll, um der Arbeitsgemeinschaft Material für event. weitere Schritte zu liefern. Er hat alle Kollegen, bei den Feststellungen behilflich zu sein und Verständnis dafür zu zeigen, da diese Maßnahme im Interesse der Kollegen liege. Nach dem Geschäftsbericht hielt Kollege Blicher einen interessanten Vortrag über die Ursachen des Weltkriegs. Mit großer Spannung und Aufmerksamkeit folgten die Kollegen dem Vortrag, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Kollege Blicher versprach, in der nächsten Versammlung dieses Thema fortzusetzen und dann über Begleitererscheinungen, Folgen, und Lehren daraus für uns in der Zukunft zu reden. Nach einer regen Diskussion und Besprechung einiger agitatorischer Fragen fand die anregend verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr ihren Schluss.

Rhein-Mühlheim. Ende Februar hielt die Zahlstelle Rhein-Mühlheim ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Da der 1. Vorsitzende, Koll. Dittler, wegen seit Kriegsbeginn im Felde steht und der 2. Vorsitzende auch zur Fahne einberufen ist, wählten die Kollegen den 1. Kassierer, Krichen, als Versammlungsleiter. Bevor man zur Tagesordnung schritt, gedachte man zuerst der im Felde stehenden Kollegen. Es wurde erwähnt, daß bereits 34 Kollegen der Zahlstelle Rhein-Mühlheim unter der Fahne stehen. Leider ist ein Kollege den Heldentod fürs Vaterland gestorben und in fremder Erde begraben. Mit Genugtuung wurde die Bekanntmachung entgegen genommen, daß unser Koll. Johann Böller aus Eisenbach wegen einer Heldentat mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassenbericht, 2. Vortrag, 3. Verschiedenes. Der 1. Schriftführer, Franz Herbst, gab den Tätigkeitsbericht der Zahlstelle Rhein-Mühlheim vom Jahre 1914. Daran anschließend erstattete der Kassierer den Jahreskassenbericht. Die Revisoren berichteten über den Befund der Kasse und beantragten, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, was geschah. Aus diesen Berichten konnten die Kollegen ersehen, was im verflochtenen Jahre, dank den Bemühungen des Zahlstellenvorstandes und der mitwirkenden Kollegen, geleistet worden ist. Hierauf hielt unser Koll. Franz Darg von unserer Verwaltungsstelle Köln einen lehrreichen Vortrag über den gegenwärtigen Krieg und über die wirtschaftliche Lage. Mit einem warmen Appell an alle Kollegen zum Zusammenhalt und zu eifriger Mitarbeit für unsere gerechte Sache schloß Koll. Darg seinen Vortrag. Nachdem noch einiges über das gesamte Verbandswesen besprochen worden war, schloß der Kassierer die Versammlung.

Münsterberg. Am Sonntag, den 21. Februar, fand die Generalversammlung der Zahlstelle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Neuwahl der Vorstanderschaft, 3. Geschäftliches. Der Kollege Franz Sommer erstattete an Stelle des erkrankten Kollegen Wehringer den Jahres- und Kassenbericht. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß das Jahr 1914 uns nicht den erwünschten Erfolg gebracht hat. Die Arbeitslosigkeit war schon im Monat März eine ziemlich große und hat bis zu Ausbruch des Krieges angehalten. Das unsere Kollegen zum Teil einige Monate Arbeit hatten, war nur der Naugenoßenschaft Selbsthilfe zu verdanken. Der Kassenbericht gab ebenfalls ein erfreuliches Bild, denn die Arbeitslosigkeit war es, welche die Schuld trug an den geringen Einnahmen. Dieselben betragen 4060,76 M., die Ausgaben 3664,75 M., so daß der Kassenbestand 406,01 M. beträgt. Nach dem ausführlichen Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und sodann zur Neuwahl geschritten. Aus derselben gingen hervor: Franz Sommer als erster, Johann Garben als zweiter Vorsitzender; Karl Schmitt als erster, Simon Fern als zweiter Schriftführer. Als Beisitzer wurden die Kollegen Johann Hübler, Johann Bock, Georg Ganzmann, Nikolaus Sommer, Johann Weiswieser und Franz Reißer gewählt. Revisoren sind Adam Strickoth und Nikolaus Sommer. Der erste Vorsitzende Franz Sommer dankte den Kollegen für ihre Mitarbeit und forderte sie auf, auch im Jahre 1915 ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, dies seien wir unseren Kollegen, die im Felde stehen, schuldig.

Bezirk Nürnberg. Am Sonntag, den 28. Februar fand in Würzburg eine Vertrauensmännerkonferenz für die Verwaltungsstellen Kitzingen, Kitzburg und Würzburg statt. Die Konferenz war von allen Zahlstellen, mit Ausnahme von Kimpf und Albertshofen, besucht. Auf der Tagesordnung standen: 1. Bericht über den Stand unserer Bewegung in Unterfranken, 2. Bericht der Delegierten über ihre Zahlstellen, 3. Die gegenwärtige Kriegslage und welches sind unsere nächsten Aufgaben. Unser Bezirksleiter, Kollege Bock, welcher zuerst Urlaub hat, eröffnete die Konferenz mit herzlichen Begrüßungsworten. Kollege Wehringer erstattete hierauf den Bericht zum ersten Punkt der Tagesordnung. Aus demselben ging hervor, daß die Organisationsfähigkeit sehr unter dem Krieg gelitten hat. In vielen Zahlstellen sind fast die gesamten Bestände eingedrückt. Die Arbeitslosigkeit war, abgesehen von Kitzingen, ziemlich groß. Auch die Kollegen sind kaum zu einem gewissen Teil in den eifigen Kriegsdiensten tätig. Die Zahlstellen sind jetzt erst jetzt allmählich die Bewegung zurück. Doch all der Schwermut, die sich im Verlauf der Verhandlungen bei den Delegierten zu zeigen, habe sich die Organisation der Vertrauensmännerkonferenz gut gehalten. Aus dem Bericht der Delegierten ist hervorgegangen, daß auch die Arbeiter sehr unzufrieden sind, den Krieg zu kämpfen, da sie nicht mehr arbeiten können. Die Vertrauensmännerkonferenz hat sich sehr lebhaft über die Lage der Vertrauensmännerkonferenz geäußert. Jetzt erst jetzt allmählich die Bewegung zurück. Doch all der Schwermut, die sich im Verlauf der Verhandlungen bei den Delegierten zu zeigen, habe sich die Organisation der Vertrauensmännerkonferenz gut gehalten. Aus dem Bericht der Delegierten ist hervorgegangen, daß auch die Arbeiter sehr unzufrieden sind, den Krieg zu kämpfen, da sie nicht mehr arbeiten können. Die Vertrauensmännerkonferenz hat sich sehr lebhaft über die Lage der Vertrauensmännerkonferenz geäußert.

gewerkschaftlichen Aufgaben im wesentlichen von der gegenwärtigen Kriegslage beeinflusst werden. Die gegenwärtige Kriegslage zerfällt in zwei Teile, und zwar in eine äußere und eine innere. Die äußere Kriegslage wird gezeichnet durch den Stand unserer Armeen. Auf beiden Kriegsschauplätzen stehen unsere Heere, mit Ausnahme eines kleinen Teiles, vollständig in Feindesland. Vor welchen Schäden wir bewahrt sind, läßt sich, ohne die Kriegsschauplätze gesehen zu haben, gar nicht ermessen. Unsere Truppen stehen heute genau so wie zu Kriegsbeginn in der besten Verfassung draußen. Das beweisen ihre fortwährenden Erfolge. Die „innere Kriegslage“ bessert sich fortwährend. Unser Wirtschaftsleben macht von Tag zu Tag Fortschritte. Die Arbeitslosigkeit geht stets zurück. Die Finanzlage Deutschlands bessert sich zusehends. Stieg doch der Goldbestand unserer Reichsbank seit Ausbruch des Krieges um über eine Milliarde Mark. Der saubere Plan der Engländer, uns auszuhungern, sei gänzlich gescheitert. Das Gegenteil wird wohl recht bald zutreffen. Das deutsche Volk ist unbesiegbar, es ist einig, es versteht sich jeder Situation anzupassen. Dieses, sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen, daß müssen auch wir in der Gewerkschaftsbewegung. Jetzt, wo alle Bevölkerungsklassen zusammenarbeiten, einschließlich der gewerkschaftlichen Organisation,

nen Konferenz. Kollegen von Unterfranken, nun gegeben auch, daß das Versprechen, das eure Delegierten gegeben haben, auch euer Versprechen ist. Jetzt, da ihr daheim ebenso tapfer seid, wie die Bayern vor dem Feind.

Wiesdorf. Am 6. März hielt unsere Zahlstelle die erste Versammlung für dieses Jahr ab. Da der 1. Vorsitzende unter der Fahne steht, wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden, Koll. Marcksta, geleitet. Der Kassierer, Koll. Weirich, gab den Kassenbericht vom 4. Januar 1914. Die Wichtigkeit wurde vom Revisor bestätigt, worauf die Versammlung dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilte. Aus der vorgenommenen Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Marcksta als 1. und Peter Großhagen als 2. Vorsitzender; Weirich als 1. und Schöber als 2. Kassierer (wiedergewählt); Fleischhacker als 1. und Hubzedeel als 2. Schriftführer; die Koll. Gerckholz und Zander wurden als Revisoren und die Koll. Großhagen und Schott als Verwaltungsstellen-Delegierte gewählt. Der Koll. Schott, der, als einige Vertrauensmänner zur Fahne eingezogen wurden, freiwillig die Hausflasterung übernommen hatte, wurde unter allgemeiner Anerkennung für die freiwillig übernommenen Arbeiten einstimmig als Vertrauensmann gewählt. Der Bezirksleiter Koll. Lange, dankte dem Vorstand für die geleistete unschätzbare Organisationsarbeit und ermahnte die Neugewählten, sich ebenfalls ihrer Pflicht hinter der Front bewußt zu sein. Hierauf hielt er einen dem Ernst der Zeit entsprechenden Vortrag. Es wurde beschlossen, den eingezogenen Mitgliedern je ein Paket Liebesgaben zu schicken. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Siegburg. Am 28. Februar fand hier eine Versammlung statt. Es galt, die mittlerweile zugewandten Mitglieder zu sammeln und die Zahlstelle wieder neu aufzurichten. Es waren etwa zehn Mitglieder erschienen. Die Zahlstelle wurde gebildet. Nach einem Vortrage der Kollegen Lange wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: J. W. Wagnmann als erster, Wegmann der Schmidt als zweiter Vorsitzender, Joh. Großer, Siegburg, Ringstr. 20, 2. Stg., als erster und Melch. Steinbach als zweiter Kassierer, Jakob Meier als Schriftführer. Geschlossen wurde die Versammlung am 14. Tage, und zwar Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, abgehalten. Als Versammlungsort wurde das Lokal Joh. Kremer, Kaiserstraße, bestimmt.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland die Kollegen:

- Karl May.** Zahlstelle Wöllingen.
- Carl Czink aus Deutschwürth.**
- Joh. Plebner aus Glatzhütte.** Verwaltungsstelle Bentzen, D./S.
- Johann v. Haan aus Clebe.**
- Joh. Heß aus Fischeln, Inhaber des Eisernen Kreuzes.** Verwaltungsstelle Krefeld.
- Clemens Weirich.** Zahlstelle Weiskirchen.
- Gerhard Niehaus.** Zahlstelle Rheine.
- Andr. Simon.** Zahlstelle Duisburg, Schuttware.
- Ludwig Volzer.** Zahlstelle Kopschau.
- Paul Schade.** Zahlstelle Gollms.
- Jos. Koll.** Zahlstelle Düsseldorf, Maurer.
- Adam Dohs aus Dombach.** Zahlstelle Köln, Maurer.
- Jos. Riermann.** Verwaltungsstelle Münster i. W.
- W. Szuminski.** Zahlstelle Düsseldorf, Maurer.
- Friedrich Behausen aus Haffel.** Zahlstelle Dossam.
- Jos. Willeke aus Erffentha.** Zahlstelle Marsberg.
- Ludwig Cziska.** Zahlstelle Hannover, Bauarbeiter.
- H. Jürgens.** Zahlstelle Hannover, Maurer.

Durch den Krieg wurden uns bisher 698 brave Kollegen entzogen.

Wir werden das Andenken dieser Tapferen stets in Ehren halten.

Am 5. März starb unser treuer Kollege, Vorsitzender und Mitbegründer unserer Zahlstelle, August Wülfel, im Alter von 60 Jahren an Lungenerkrankung.

Ehre seinem Andenken!

da darf es kein Mitglied geben, was der Organisation seine Mitarbeit versagt. Es wäre sonst mit unsern Feinden auf eine Stufe zu stellen. Ueberall müssen jetzt die Kollegen zusammenkommen und nachsehen, wo es fehlt. Der Vorstandsmittler oder Vertrauensmänner ins Feld gezogen oder sonstige angeforderten sind, müssen sofort neue an deren Stelle gewählt werden. Die Versammlungen, Vorstands- und Vertrauensmännerkonferenzen müssen wieder regelmäßig abgehalten werden. Die Geschäfts- und Kassenführung muß wieder pünktlich und gewissenhaft gehandhabt werden. Und kommt keiner, der sagt: ich kann das nicht, das Versammlungs- oder Einzahlungslot liegt zu weit entfernt, der Beitrag ist für solche Zeiten zu hoch, oder in einem anderen Beruf nehme ich keine Arbeit an etc. Solche „Vaterlandshelden“ gehören mit den Engländern in den Kampf herauf. Bei anderen Kollegen im Felde, die auch für solche Elemente im Felde sein Spiel spielen, da gibt's auch kein „Ich nicht“. Dort, im Kriegsdienste, mit Mut und Tapferkeit an die Front. Die Zahlstellen, die jetzt folgen, sind nicht leicht zu bekommen, sondern, soll und kann man ihnen zu helfen. Nachdem diese noch über einige Wochen verstreichen, ist es höchste Zeit, die Organisation der Vertrauensmännerkonferenz zu erneuern. Die Vertrauensmännerkonferenz hat sich sehr lebhaft über die Lage der Vertrauensmännerkonferenz geäußert.

Bücherschau

Die Kriegsvortschritte geben Veranlassung, Neilsen zu gut orientierenden Karten zu greifen. Als bestes Hilfsmittel ist Brodhaus' „Kriegsatlas 1914/15“ zu empfehlen, der sich nicht nur durch erstaunliche Reichhaltigkeit auszeichnet, sondern auch durch genaue, wissenschaftliche Darstellung der verschiedenen Kriegsschauplätze. Er ist für 1 M. in jeder Buchhandlung zu haben.

Wer sich über den Schauplatz der Ereignisse zur See die ja gegenwärtig besondere Bedeutung beanspruchend unterrichten will, dem empfehlen wir die Karte „England und die Nordsee“, die ebenfalls bei Brodhaus in Leipzig haben in einem Neubruck erschienen. Sie kostet nur 60 Pf., ist in dem großen Maßstab von 1:250000 in mehreren Farben ausgeführt und umfasst nicht nur ganz Großbritannien, sondern auch die angrenzenden Küstenländer der Nordsee, so daß alle gegen England und Frankreich gerichteten Operationen unserer Marine und des Heeres genau verfolgt werden können. Die Karte ist mit sechs Nebenkarten ausgestattet, die wichtigsten englischen Hafensysteme in wesentlich größerem Maßstab darstellen.

Briefkasten

Joh. Bloß. Dem Generalversammlungsbericht ging ohne Ortsbezeichnung bei uns ein. Soll er Ausnahmefinden, möchtest Du das Vergessene nachholen.
E. S. in D. Kollege Schilber ist zum Militär einberufen und bereits nach Feindesland abgegangen.

Hinweis der Redaktion.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Auslieferung nicht in angemessener Frist erfolgen, werde man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag wenden.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Es fehlt noch ein ganzer Teil der Distributionslisten von der zweiten Rate der Kriegsfamilien-Unterstützung. Wir weisen darauf hin, daß, bevor diese nicht eingeleitet sind, die dritte Rate nicht angewendet werden kann.

Der Vertrauensmann
J. S. J. Wieberg